Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | Nº 22 | BERN, 29. August 1931

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN**, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

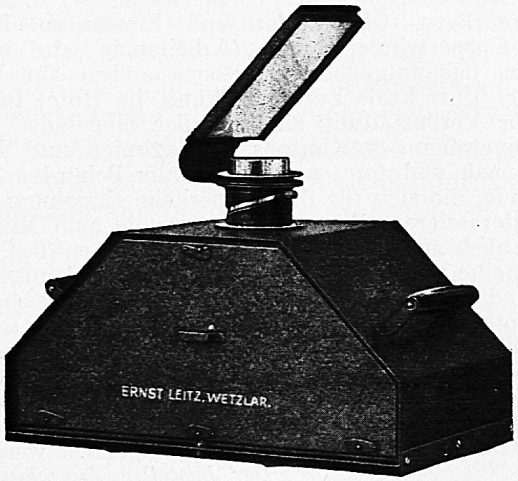
REDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE**, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt → Sommaire: Befreien und binden als Problem der Schule von heute. — Die Somatologie an der Hyspa in Bern. — Schweizerobst, Bernersüssmost und anderes. — Unsere Mädchen und die Religion in der Schule. — Lehrmittel. — Verschiedenes. — Les arts manuels à Locarno. — Hyspa. — † Elisa Borgeaud. — † Ch. Nussbaumer. — Extraits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

DIAPOSITIVE
Neue Aufnahmen
Verleih • Verkauf
Billigste Berechnung
Katalog zu Diensten
H. HILLER-MATHYS
Schul-Projektion
Bern, Neuengasse 21, I. Stock

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf
Liesegang Epidiaskop
Modell R
fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit**, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung
Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3



Kleine Schulen mit beschränkten Mitteln haben im
Leitz-Kartoskop
ein preiswertes Gerät für Projektion von Postkarten, Bildern etc. auf zirka 3 m Distanz. Die vorzügliche **LEITZ-**Optik garantiert einwandfreie Wiedergabe!
Prospekte und Offerten durch
E. F. BÜCHI Söhne, Optiker, BERN

Landesbibliothek (2 Ex.) Bern

Vereinsanzeigen.

☛ **Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 2. September* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.**

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Bestellung der Theater-Abonnemente durch Veteranen und Einzelmitglieder siehe Vereinsanzeigen von Nr. 21.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Arbeitsgemeinschaft für Zeichnen.* Erste Zusammenkunft Dienstag den 1. September, 14 Uhr, im Schulhaus Burgiwil. 1. Kurze Orientierung über den Zweck dieser Vereinigung. 2. Aufstellen eines Arbeitsprogrammes. 3. Freie Aussprache über Schülerarbeiten. 4. Entwürfe für Wandtafelzeichnungen. Sämtliche Teilnehmer werden ersucht, Schülerzeichnungen und -Arbeiten, schwarzes Zeichnungspapier und Farbstifte mitzubringen.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 3. September, 13½ Uhr, im Löwen in Fraubrunnen. Diskussion über die obligatorische Krankenversicherung mit kurzem einleitendem Referat. Anschliessend gemütlicher Teil.

Die Mitglieder werden ersucht, bis Anfang September folgende Beiträge einzuzahlen: Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1931 Primarlehrerinnen Fr. 10.— und Primarlehrer Fr. 5.—.

Sektion Frutigen des B. L. V. *Kurs für Wandtafelzeichnen* (Herr Seminarlehrer Prochaska) Freitag den 4., 11. und 18. September, jeweilen 14 Uhr, im Sekundarschulhaus, für Teilnehmer am ersten Kurs 1929. Anmeldung bis 1. September.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis Freitag den 4. September für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1931 folgende Beiträge auf Postcheck III b 540 Burgdorf einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 10.—, Primarlehrer Fr. 5.—.

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 5. September den Beitrag an die Stellvertretungskasse pro Sommer 1931 abzuliefern wie folgt: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 10.—. Die Ortskassiere sind gebeten, die Beträge vollständig und innert obiger Frist zu überweisen.

Sektion Thun des B. L. V. Die Primarlehrerschaft wird höfl. ersucht, bis zum 7. September folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester auf Postcheckkonto III 3405 einzuzahlen: Lehrer Fr. 5.—, Lehrerinnen Fr. 10.—.

Sektion Nieder-Simmental des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 7. September folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5.— für die Stellvertretungskasse plus Fr. 2.— Sektionsbeitrag, total Fr. 7.—; Primarlehrerinnen Fr. 10.— plus Fr. 2.—, total Fr. 12.—; Sekundarlehrer Fr. 2.—.

Sektion Nidau des B. L. V. Folgende Beiträge sind fällig: Primarlehrerinnen für Stellvertretungskasse Fr. 10, Sektionsbeitrag Fr. 2, total Fr. 12; Primarlehrer für Stellvertretungskasse Fr. 5, Sektionsbeitrag Fr. 2, total Fr. 7. Sekundarlehrer bezahlen den Sektionsbeitrag. Die Einzahlungen haben auf unsern Postcheck Nr. IVa 859 zu erfolgen. Bis zum 7. September nicht einbezahlte Beiträge werden mit dem üblichen Zuschlag gegen Nachnahme erhoben.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 8. September 1931 folgende Beiträge auf Postcheckkonto III a 662 einzuzahlen: Lehrerinnen: Stellvertretungskasse Fr. 10.—, Sektionskasse Fr. 2.50, total Fr. 12.50; Lehrer: Stellvertretungskasse Fr. 5.—, Sektionskasse Fr. 2.50, total Fr. 7.50; Sekundarlehrer: Sektionskasse Fr. 2.50.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, bis 10. September folgende Stellvertretungsbeiträge pro Sommersemester einzuzahlen: Lehrerinnen Fr. 10.—, Lehrer Fr. 5.—. Postscheck 6377 besteht immer noch. Nach diesem Termin erfolgt Inkasso per Nachnahme.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1931 sind bis 10. September auf Postcheckkonto III a 200 Langenthal einzuzahlen. Lehrer Fr. 5.—, Lehrerinnen Fr. 10.—.

Fortsetzung des Schreibkurses nächsten Mittwoch- und Freitagnachmittag den 2. und 4. September, im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal.

II. Nicht offizieller Teil.

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Versammlung* Donnerstag den 3. September, ¼17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. « Erlebnisse in Südfrankreich », Plauderei von Frl. E. Hänny, Leuzigen.

Sektion Oberland des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Versammlung* im Hotel Rössli, Brienz, Samstag den 5. September, 15 Uhr. Traktanden: 1. Wahlen. 2. Bericht über den Lehrertag in Basel. 3. Gemütliches Beisammensein. Nichtmitglieder willkommen. Interlaken-Ost ab 14.12. Meiringen ab 13.54.

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. *Jahresversammlung* Samstag den 12. September, 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Jahresrechnung pro 1930, Budget pro 1932. 3. Beschlussfassung über obligatorisches Abonnement der « Schweiz. Blätter für Gewerbeunterricht » für sämtliche Verbandsmitglieder (Art. 14 der Statuten). 4. Vortrag von Herrn A. Winterberger, Vorsteher der Gewerbeschule Thun, über: « Der Deutschunterricht an der Gewerbeschule. » 5. Verschiedenes. Allfällige Anträge an die Hauptversammlung sind dem Verbandspräsidenten R. Schaad, Seevorstadt 20, Biel, bis 5. September 1931 einzureichen. — Behörden, Schulfreunde und sämtliche Verbandsmitglieder werden zum Besuche der Jahresversammlung höflich eingeladen. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 5. September findet in Langnau der kantonale Turntag der bernischen Lehrerturnvereine statt. Wir ersuchen die Aktiven, die beiden nächsten Uebungen vollzählig zu besuchen (jeweilen Freitags 17 Uhr). Für Langnau erwarten wir zahlreichen Aufmarsch aller Mitgliederkategorien.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung findet statt Mittwoch den 2. September, um 14 Uhr, in Langnau. Wir ersuchen, zu dieser letzten Uebung vor dem kantonalen Turnlehrertag möglichst vollzählig zu erscheinen.

Turntag der bernischen Lehrerturnvereine in Langnau Samstag den 5. September 1931, auf dem Sportplatz beim Primarschulhaus. Programm: 10—12 Uhr: Schülervorführungen: Kadetten; Knaben, 6. Schuljahr, Primarschule (Herr R. Reber); Knaben, 8. und 9. Schuljahr, Primarschule (Herr J. Liechti); Unterklasse, Primarschule (Frau K. Lips); 4. Schuljahr (Herr Chr. Stettler); Mädchen der Sekundarschule (Herr Fr. Vögeli). 12 Uhr: Mittagessen im Hotel Hirschen. 14 Uhr: Vorführungen der Lehrerturnvereine Bern, Oberaargau und Emmental: Freiübungen, Körperschule, Spiele. (Arbeitsplan wird beim Mittagessen bekanntgegeben; Duschen stehen zur Verfügung.) 17 Uhr: Freie Zusammenkunft im Hotel Bahnhof. — Zur Veranstaltung sind herzlich eingeladen alle Lehrerturnvereine des Kantons, Kolleginnen und Kollegen aus nah und fern, sowie ebenfalls Behörden und Schulfreunde, die sich für die körperliche Erziehung der Jugend interessieren. Wir erwarten sowohl zum Mittagessen wie auch zum offiziellen und gemütlichen Teil des Turntages eine recht grosse Teilnehmerzahl und möchten Vereine und einzelne Besucher dringend bitten, sich bis zum 3. September zur Teilnahme am Mittagessen anzumelden bei Herrn Jakob Liechti, Lehrer, Langnau. — Besondere Einladungen ergehen an: Direktion des Unterrichtswesens, kantonale Turnkommission, Schulinspektoren, Behörden von Langnau, Pressevertreter. — Der Turntag kann bei jeder Witterung durchgeführt werden.

Der bestellte Ausschuss.

☛ **Fortsetzung der Vereinsanzeigen auf Seite 292.** ☚

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang • 29. August 1931 Nr. 22 LXIVe année • 29 août 1931

Befreien und binden als Problem der Schule von heute.

(Schluss.)

Vortrag, gehalten am 25. Schweizerischen Lehrertag in Basel (26./29. Juni 1931) von *Helene Stucki*, Seminarlehrerin in Bern.

Geehrte Anwesende! Wir stellen zusammenfassend und gleichzeitig nach *ordnenden Gesichtspunkten* suchend fest, dass die Schule von heute als wesentliches Merkmal das Streben nach immer grösserer Freiheit zeigt. Dabei wird der Schwerpunkt bald auf die eine, bald auf die andere Seite dieses vieldeutigen Begriffes verlegt. Die eine Tendenz betont vor allem die Loslösung von alten Formen, von alten Einrichtungen. Sie stellt der Gebundenheit der Schule die Freiheit des Lebens gegenüber. Eine zweite Strömung lässt die Sonderart der Schule zwar bestehen; das entscheidend Neue zeigt sich in der *Methode*. Das Kind ist wichtiger als der Stoff, das *subjektive Moment* stärker als das *objektive*, der *Sachlichkeit* stellt sich die *Erlebnismässigkeit* gegenüber. Eine dritte Tendenz zielt darauf, den Unterschied zwischen der erziehenden und der erzogenen Generation zu verwischen. Der Gegensatz lautet hier: *Autorität, Freiheit*. Und schliesslich gilt es die Befreiung von innern Gewalten, von inwendigen Fesseln, von seelischer Not.

Zur *Stellungnahme* gedrängt, möchten wir betonen, dass das Freiheitsprinzip als solches freudig und unbedingt bejaht werden muss. Wir alle wünschen und erstreben Schuleinrichtungen, welche die Bewegungs- und Handlungsfreiheit und damit der Selbstverantwortung des Kindes auf ein Maximum erhöhen. Wir müssen immer geeignetere Methoden schaffen zur Entbindung der gestaltenden Kraft; wir möchten das Kind von dem Druck befreien, den schulmeisterliche Autorität in vielen Fällen bedeutet hat und noch bedeutet, und ganz besonders hoch schätzen wir ein, was der Erzieherpsychologe zur Befreiung der kindlichen Gefühlskraft tun kann. Aber eines muss uns dabei klar sein: Es handelt sich bei den gegenübergestellten erzieherischen Auffassungen nicht um Gegensatzpaare, die in dauernder Feindseligkeit einander bekämpfen und ausschliessen, sondern vielmehr um Begriffe, die einander suchen, weil der eine nur in der Ergänzung durch den andern seinen Sinn erfüllt. Der geistvolle Ordinarius für Pädagogik und Psychologie an der Berner Universität, Prof. Dr. Sganzini, dessen Schriften und Vorlesungen ich für die theoretische Begründung dessen, was mich in vielseitiger, langjähriger Erfahrung die Praxis gelehrt, tiefste Dankbarkeit schulde, führt aus, dass die Erziehung als ein Stück lebendiger Wirklichkeit nicht mit dem gradlinigen Widerspruchssatz des Logikers arbeiten kann. Sie bewegt sich vielmehr, wie alles Leben, in Gegensätzen, die beständig nach Synthesen ringen. Es gibt hier kein Entweder - Oder. Formfreiheit kann nicht bestehen ohne Formgebundenheit, Subjektivität nicht ohne Objektivität, Freiheit nicht ohne Autorität. Jeder Zuwachs an Freiheit ruft wesensnotwendig einem Zuwachs an Bindung. Dies verkennen heisst aus dem Freiheitsprinzip ein Dogma machen, heisst in den Zustand der Erstarrung bringen, was in lebendigem Flusse sein müsste. Darf ich auch an Nietzsche erinnern? « Frei nennst du dich, deine herrschenden Gedanken will ich hören und nicht, dass du einem Joche entronnen bist. Bist du ein solcher, der einem Joche entrinnen durfte? Es gibt manchen, der seinen letzten Wert wegwarf, als er seine Dienstbarkeit wegwarf. Frei wovon? Was schiert uns Zarathustra? Helle aber soll dein Auge künden: frei wozu? » Das « Frei wovon » hat bis jetzt im Mittelpunkt unserer Erörterungen gestanden, das « Frei wozu », das was wir eben die Bindung nennen, soll uns noch einen Moment beschäftigen. Mit der Lastenabschüttelung allein ist es nicht getan. Gelöste Fesseln machen den freien Menschen nicht aus. Ich bringe auch hier ein paar Skizzen, d. h. unterstreiche an den schon bekannten Typen neue Züge.

Wir haben in einem Montessori-Heim Kinder gesehen, die stundenlang stumpf und teilnahmslos dasassen. Wir haben dort beobachtet, wie zwei kleine Buben, magnetisch von einander angezogen, gegenseitig ihre Teufelchen reizten, ohne dass die Leiterin, die doch anwesend war, sich einmischte. Warum? Weil das hohe Freiheitsideal ihrer Meisterin für sie zum starren Schema geworden, weil Freiheit ihr gleichbedeutend ist mit Nichteinmischung, vielleicht auch mit Bequemlichkeit. Die Welt des Kindes organisieren heisst eben noch nicht die Welt des Kindes schaffen.

Auch die Spontaneität, wie Hugo Gaudig sie verkündet, macht die freie Schulklasse noch lange nicht aus. Sie birgt ihre Tücken, genau so gut wie jede andere Methode, die zum Extrem wird. Wir haben Klassen gesehen, in denen alles in Aktivität war, die Hände und die Füsse und vor allem die Zungen. Klassen, die ausgezeichnet reden, aber nicht lauschen konnten, wir haben Stunden erlebt mit intensivstem Betrieb, aber eigentlich ohne Resultat. Entfesselte Kraft ohne Zarathustras helläugiges « wozu? ».

Es ist seltsam, früher kam alles von aussen an das Kind heran; es musste Stoff aufnehmen, verdauen oder ihn auch unverdaut wiederkauen. Heute soll alles von innen heraus kommen. Aber wie früher das dargebotene Wissen oft kaum die Oberfläche berührte, abtropfte, ohne dass

auch nur der Pelz nass geworden wäre, so läuft auch die Spontaneität Gefahr, ein solch äusserlicher Prozess zu sein. Das Kind kann reden, kann fragen, kann schreiben und zeichnen, ohne irgendwie im Zentrum ergriffen zu sein. Verflachung, Erstarrung ist hier gerade so gut möglich wie dort. Beides hat mit wahrer Freiheit nichts zu tun. Man kann heute auch um des Kindes willen den Stoff vergewaltigen, wie man einst um des Stoffes willen das Kind vergewaltigt hat. Nicht nur der Erlebnis-, sondern auch der Gestaltungsunterricht kann zur Erstarrung führen; wenn nämlich das Kind gebunden bleibt an seine doch recht armselige Produktion, wenn ihm der Aufschwung fehlt zur rückhaltlosen Bewunderung, zur Ehrfurcht vor wirklichem Kunstwerk und Künstlertum. Ich erinnere mich an Mädchenklassen, die mit Schiller und Gœthe, mit allem Grossen und Heiligen auf der Welt gleichsam auf du und du standen, die vor nichts mehr staunen, vor nichts mehr — schweigen konnten. Das ist nicht Freiheit, eher Sklaverei.

Aehnlich steht es mit dem Autoritätsproblem. Warum hört man z. B. in der Presse des In- wie auch des Auslandes so oft klagen über die Verwilderung, die Disziplinlosigkeit in den Wiener Schulen? Warum trägt man gelegentlich, nicht häufig, wirklich ein Gefühl des Missbehagens mit sich heim? Weil es tatsächlich vorkommt, dass mit dem alten Autoritätstyp von Lehrer jede Führung aus den Klassen überhaupt verschwunden ist; dass man Freiheit zu nennen wagt, was Meisterlosigkeit, was Chaos, was neue Knechtschaft geworden.

Auch der psychologische Aspekt des Freiheitsgedankens hat seine Kehrseiten, bedarf der Ergänzung. Der feinste Heilpädagoge ist nicht *nur* Befreier, d. h. er befreit, er heilt nur, sofern er die gelösten Kräfte in richtige Bahnen bringt. Er soll befreien, aber nicht verwöhnen. Wie weit auch die psychologischen Richtungen auseinanderklaffen, darin gehen sie einig, dass Verwöhnung, besonders Verwöhnung im frühen Kindesalter, ihre verheerenden Wellen wirft weit in das reife Leben hinein, dass viel Unfreiheit in späteren Jahren auf falsch verstandene Freiheit, auf ein Sichgehenlassen in der Kindheit zurückzuführen ist. Wir dürfen und wollen dem Kind nicht alle Tränen ersparen. Wir wissen, dass es die Schmerzen seiner Welt durchringen muss. Man wirft gelegentlich der Psychoanalyse vor, dass sie nur Triebe kennt, dass ihr Erziehungsziel geradezu die schrankenlose Triebbefriedigung sei. Mit Unrecht. Ich habe es z. B. aus dem Munde des bedeutenden Heilpädagogen Aichhorn gehört, dass jeder Erzieher Dämme aufstellen muss, welche die Triebbefriedigung erschweren oder unmöglich machen, weil zum Kulturfähigwerden ein gewisses Mass von Einschränkung der Triebe geradezu notwendig ist. Und Freud selber sagt uns, die grösste Gefahr für die Entstehung einer Neurose liege in der Unfähigkeit, eine ansehnliche Libidostauung auf längere Zeit zu ertragen. Also auch hier ist keine blosse Entfesselung von Kraft, kein Lösen ohne Binden, keine Freiheit « wovon » ohne Freiheit « wozu ». Und noch eins, mit der gleichen Intensität und Zielgerichtetheit, mit der wir einerseits die Selbständigkeit, die Individualität des einzelnen fördern und pflegen, müssen wir ihm anderseits helfen, sein Ich hinter das Du zurückzustellen, sich einzuordnen in die Gemeinschaft.

Die Synthese von befreien und binden, die Befreiung, welche Bindung in sich schliesst, steht — das sei mit Nachdruck betont — in keinerlei Widerspruch zu den Tendenzen im jugendlichen Menschen selber. Wohl ist er gegenwarthingegeben, triebhaft nach Ungebundenheit, nach Freiheit strebend. Aber etwas in ihm will aus der Gegenwart heraus, will wachsen, reckt sich dem Land der Grossen sehnsüchtig entgegen. Wäre dieser Drang nicht, nicht diese Bereitschaft, alle Erziehung sänke hinunter zur blossen Dressur. Wohl will das Kind sich bewegen; aber es will auch stille sein. Es drängt nach Entfaltung seiner Innenwelt; aber es muss sich auch bereichern aus den Stoffen der Umwelt. Es ist gern selbsttätig, freut sich am Reden und Handeln. Manchmal aber möchte es auch lauschen, statt aktiv rezeptiv sein. Es sucht nicht nur das Ich, sondern auch das Du, es sehnt sich nicht nur nach Kameraden seiner Art, sondern auch nach Führern, die ihm die Tore öffnen zu einer höhern Welt. Wie sagt Kolbenheyer so nett von seinem dreijährigen Töchterlein: « Klein Rega erkennt sofort die gute Stunde, die der Vater oder die Mutter ihr geben. Dann langt ihre Hand hinauf, und sie sagt: « führen ». Sie wandert mit dem Vater durch den Garten, als spaziere sie durch eine unbekannte, anregende Gegend. Ihre Sinne werden an hundert Dingen laut, daran sie sonst achtlos vorübergegangen wäre. Manchmal lässt sie los, um etwas abzupflücken oder aufzulesen; aber immer kehrt sie zurück und reicht die Hand, bis die Stunde ausgenützt ist, bis ihr beruhigtes Herz für einige Zeit gestillt ist. Dann geht sie ihre Wege; aber bevor sie geht, hat sie gewiss einmal gedankt. » Nicht immer tritt das Führerbedürfnis uns so spontan, so handgreiflich entgegen wie bei klein Rega; aber da ist es immer, bei den Kleinsten wie bei den Grössten. In der widerspenstigen Pubertätszeit und in den Jahren darüber hinaus mag es oft schwer sein, seine heimliche Sprache zu verstehen: eine Frage, die aus den Augen brennt, ein gieriges Aufhorchen, ein gespanntes sich Entgegendehnen, ein glücklicher Blick, ein stilles Bekenntnis in einem Aufsatz, ein Brieflein, nach Jahren vielleicht erst, mit dem Dank dafür, dass man einmal, vielleicht in kritischer Stunde, Wegweiser war. Unsere Jugend ist mit derlei Bezeugungen nicht verschwenderisch, so wenig wie unser Volk. Nichtsdestoweniger trägt sie ein Sehnen in sich, das nicht nur los will von der Autorität, sondern auch erlöst sein möchte von seiner eigenen Kleinheit und Begrenztheit. Darum fasst der junge Mensch die Hand des Erwachsenen, der sein dunkel unklares Streben erschaut, ihm

die Richtung weist, weil er freilegt, was inwendig im Zögling schlummert.

Das Führerproblem, um das gerade in unsern Zeiten so leidenschaftlich gestritten wird, trägt in der Erziehung ein eigenartiges Gesicht. Die führenden Pädagogen selber sind nicht einig darüber. Manche getrauen sich nicht mehr, überhaupt an die Möglichkeit und an die Berechtigung einer Führung zu glauben. Irregeworden an der ganzen Kultur, in die frühere Generationen so selbstverständlich eingeführt wurden, setzen sie ihre ganze Hoffnung auf die Jugend, auf die Zukunft. Wachsenlassen ist ihre Losung. Andere wieder glauben sich immer noch zu Gestaltern berufen, welche die Jugend formen nach ihrem Bilde. Dieses mag persönlichem Machtdünkel, es mag politischem oder religiösem Fanatismus entsprungen sein. Die schönste Lösung, die Synthese von Befreien und Binden, scheint mir Gertrud Bäumer * gefunden zu haben, wenn sie in Anlehnung an Platons « Phaidros » in der pädagogischen Führung ein Dreifaches erkennt und verlangt: Der liebend Gestaltende, der werdend Geliebte und der Gott, in dessen Chor sie stehen. Der liebend Gestaltende: der Pädagoge, der Führer; der werdend Geliebte: der Zögling; der Gott, in dessen Chor sie stehen: die Wertwelt, die wir anerkennen und der auch der Zögling aus innerm, dunklem Drange entgegenstrebt. Gertrud Bäumer bezeichnet es als einen Sonderfall, wenn heute, in unserer zerrissenen Welt, diese Einheit einmal zustande kommt. Mir scheint aber doch, ich hätte da und dort in einer Schulstube wenigstens einen Ansatz zu dieser dreifachen Gemeinschaft gespürt: z.B. in der Puppenstunde im ersten Schuljahr mit den beglückten, von innen heraus gestaltenden Schülern, der reifen, ruhig zurücktretenden Lehrerin; dem Geist des Ernstes, der Sachlichkeit, der Hingabe an etwas, das mehr ist als Schulstube, als Lehrstoff, als Schulkind. Oder in der Diskussion der Bubenklasse, da die Kinder selber, der Ungebundenheit müde, nach Werten die Hand ausstreckten, denen sie sich unterwerfen konnten.

Geehrte Anwesende! Wir kennen alle die Schule von gestern und die viel beschworenen Schatten, die darüber lagern: Veräusserlichung, Lebensferne, Verkünstelung, Entseelung, Erschlaffung, Bindung, Zwang, Autorität. Wir tragen Bilder der Schule von heute in uns, wie sie eingangs gemalt wurden, und wir freuen uns der Lebensnähe, der Lebendigkeit, der Freiheit, der gelösten Kraft. Seien wir uns aber bewusst: wir *haben* die neue Schule nicht, wir können nur um sie ringen, Tag um Tag, Stunde um Stunde. Im Augenblicke, da wir uns einem System, einem Dogma, einer Methode restlos verschreiben, grinst schon wieder ein Gespenst zum Fenster herein. Hat uns nicht Pestalozzi gelehrt, dass die Erziehung das Mittel sei, dem Zivilisationsverderben, das er sowohl in der Form der Erschlaffung wie auch in der Form der Verwilderung gesehen hat, entgegenzuarbeiten? Seine Erziehungsidee ist und will ein Korrektiv sein gegen das Verkünstelungsverderben seiner Zeit. Sie ist aber gleichzeitig das Heilmittel für die Veräusserlichungstendenzen, an denen unsere Zeit krankt. Die in jedem Menschenherzen schlummernde Selbstkraft ist für Pestalozzi das Göttliche, das Ewige, das Wesentliche in der Menschennatur. Nur aus dieser Selbstkraft heraus kann er emporwachsen zu dem höchsten Ziel, das all unsern Befreiungs- und Bindungstendenzen voranleuchtet: zu der innern, der sittlichen Freiheit! Diese Kraft wecken ist Aufgabe der Erziehung. Das heisst aber, sich nicht damit begnügen, sei es vom Stoff, sei es vom Kind aus, die Peripherie seines geistig-seelischen Wesens zu erfassen. Es heisst vielmehr die Oberflächenschicht durchstossen und vordringen zu der Schicht, wo Leben in Erleben, wo unechtes Leben in echtes verwandelt wird. In diese Tiefe graben heisst den Dualismus zwischen Befreien und Binden auflösen, weil in seinem Wesenskern der Mensch will, was er soll, frei ist in liebevollstem Muss. In diese tiefen Schichten vordringen heisst auch den Menschen zur Religiosität erziehen, weil er sich nur aus dieser seiner Mitte heraus dem Lebensganzen und damit dem Ewigen verbunden fühlt. « Innerlichkeit ist ein Verstehen der Ewigkeit » (Kierkegard).

Das Problem, welches wir in seiner Beschränkung auf Schule und heute kurz beleuchtet, sprengt somit den Rahmen und türmt sich vor uns auf als ewige Menschheitsfrage. Gleichzeitig aber verwandelt es sich aus einer Sache der Organisation, der Unterrichtstechnik, der Disziplin in eine persönliche Aufgabe jedes einzelnen Erziehers. Es wird uns zum ernsten Appell, täglich neu den Weg zu unsern eigenen Quellen zu suchen; denn innerstes, echtes Sein in andern zu wecken vermag nur der, in dessen Tiefen die Ströme des Lebens niemals versiegen.

* « Sinn und Formen geistiger Führung ».

Die Somatologie an der Hyspa in Bern.

Alles Wissen über Gesundheit und Krankheit begehrt zur Grundlage die Kenntnis vom normalen Bau des menschlichen Körpers und seiner Lebensäusserungen, wie sie an seinen Teilen und Gliedern in Erscheinung treten und zusammen den einheitlichen Lebensvorgang bilden. Nur von der Kenntnis können wir dann zur Erkenntnis (Gesundheitspflege) gelangen. Deshalb wird sich der ernsthafte Besucher der Hyspa in Bern zuerst an der wissenschaftlichen Abteilung, Gruppe XII « Der Mensch », unterweisen wollen.

Die geistige Ausbeute, die er hier erarbeiten kann, ist wahrhaft nicht gering. Zu der Erneuerung und Zunahme seines Wissens gesellt sich bald eine ungewöhnlich vielseitige Anregung, wie die Zustände, Arbeitsweise und Veränderungen in unserem hochgradig entwickelten Organismus dem Wissbegierigen, der genug Aufmerksamkeit und Ausdauer zum Lernen mitbringt, zu veranschaulichen sind, und zwar so, dass dabei der Gegensatz vom Gebildeten zum Ungebildeten gewissermassen verschwinden muss.

Gleich beim Eingang der Halle stösst man auf einen gesonderten Rundbau mit meisterhaft aus-

geführten Präparaten des Hygiene-Museums von Dresden: « *Der durchsichtige Mensch* ». In wundervoller Zartheit und wie Glasgebilde gut durchschaubar stehen hier leibhaftig die Entwicklung des menschlichen Fruchtkeims, dann Skeletteile, die Werkzeuge des Blutkreislaufes, der Verdauung und der Harnausscheidung, das Gehirn und die Sinnesorgane. Darbietung und Aufstellung sind beide gleich geschickt. Denn die kleine Abteilung ist ein Programm, dem die Ausführung in den anschliessenden Räumen nun folgt.

Diese beginnt mit Belehrungen über *Blut, Herz und Gefäßsystem*. Farbige Uebersichtstafeln, dann Modelle aus Wachs und hartem Papierstoffe, die meist vergrössert angefertigt sind, schliesslich mechanische Ausführungen mit Hebelzug oder gar elektrischem Antriebe, die der Ausstellungsbesucher selbst handhaben darf, veranschaulichen vortrefflich. So geschehen Herztätigkeit und Blutkreislauf mehr oder minder gut vor seinen Augen. In den schematischen Darstellungen sind oft neue Wege gesucht und meist glücklich gefunden worden. Auch der zahlenmässige Nachweis fehlt nicht, ist aber klug als Fläche, Körper, Flüssigkeitsmenge versinnbildlicht. Dass dabei Vergleiche mit dem Körperhaushalte und mit Einrichtungen im Wirbeltierkörper noch gemacht werden, zeugt vom methodischen und psychologischen Geschicke des Anordners. Auf dieselbe Art bieten sich uns alle andern Abschnitte der Somatologie dar.

Weil das Blut der Gasträger ist, so folgt die Unterweisung über die *Atmung und ihre Organe*. Hier ist ein etwas zu kleiner und undeutlicher « Mittelschnitt durch Kopf und Hals sechsjähriger Kinder mit normaler und gewucherter Rachenmandel » für den Schulmann beachtenswert. Die nicht seltene Missbildung behindert nämlich die Nasenatmung und kann durch Verlegung der Ohrtrompeten Schwerhörigkeit erzeugen; Begleiterscheinungen sind Kopfschmerz, unruhiger Schlaf mit plötzlichem Aufschrecken, rasche Ermüdbarkeit, ausgesprochene Geistesträgheit. Sogar der Gesichtsschädel ändert sich, es kommt zu bleibenden Veränderungen der Gaumenform und des « Bisses » mit spitzem, zuweilen auch vorstehendem Oberkiefer. Nach Entfernung der entarteten Rachenmandel aber bessern oft unglaublich die Geistesentwicklung und der Gemütszustand. — Eine Vorrichtung mit Gummibändern und Blasebalg vermag den tönenden Kehlkopf nachzuahmen. Ihr Seufzerstimmchen, durch eine Bewegung des Horchers am Handgriff verursacht, lässt sich jeden Augenblick vernehmen. — Ganz vortrefflich ist eine überlebensgrosse Kopfgestalt, die in ihrer offenen und beleuchteten Mundrachenhöhle den Kehlkopfspiegel eingeführt zeigt. Normalbeschaffenheit und Krankheitszustände können gut betrachtet und verglichen werden, wenn man die nötigen Hebeldrehungen am Apparate besorgt. — Sehr einfach und doch genügend zeigen eine grosse Skizze und daran bewegliche Stahlbänder das Einzel- und das Zusammenspiel von Körperwand und Zwerchfell bei der Brust- und Bauchatmung. — Am Atemmesser kann jedermann das Fassungsvermögen seiner Lunge für Luft, das drei bis vier Liter betragen soll, nachprüfen. — Zur Wirklichkeit zurück führen ausgezeichnete Kehlkopfpräparate in Flüssigkeit.

Das strömende Blut versorgt unsern Leib mit Bau- und Nährstoffen. Also reiht sich die *Verdauung* jetzt ein. Die Kaubewegung bei Fleisch-, Pflanzenfresser und Mensch wird an Schädeln mit beweglichem Unterkiefer gezeigt, eine stille Mahnung, dass unsere Kost alles Geniessbare ohne strenge Auswahl enthalten darf. — Ein riesiges Zungenmodell lässt den äusseren Bau des Geschmackorgans gut erkennen; die Gebiete für die vier Schmeckempfindungen werden farbig unterschieden. — Wunderschön sind sodann durchsichtig gemachte Präparate der Verdauungsorgane. — In Naturgrösse sehr gut nachgebildete Modelle der Leibeshöhle verschaffen uns die zusammenfassende Uebersicht.

Von den *Ausscheidungsorganen* ist als farbiges Modell namentlich die Haut in mächtig vergrössertem Querschnitte deutlich zu sehen. Ihre Wärmestrahlung wird überzeugend fühlbar, wenn man den eigenen Handrücken vor einen Scheinwerferspiegel passend hinstreckt.

Auf den vielverschlungenen Wegen des Gefässsystems gelangen die Absonderungen (Hormone) der merkwürdigen *Blutdrüsen* zu allen Körperorganen und regeln nun den ebenmässigen Wuchs, den gesamten Haushalt und das feine Zusammenspiel der verwirrlich zahlreichen Lebensvorgänge. Leib und Seele des Menschen erhalten dadurch ihr Gepräge; wir bleiben so lange jung, als unsere Blutdrüsen normal arbeiten. Ihre Kenntnis ist für den Lehrer also wichtig. Sie kommen auf Einzeltabellen gut zur Geltung.

Das anatomische Institut der Universität Bern zeigt seine leibhaftigen Schnitte durch Kopf, Rumpf, Gelenke, Knochen. Es belehrt über *Rachitis* und schön und wüst geheilte *Knochenbrüche*.

Auf langem Tische stellt die *gerichtliche Medizin* von ihrem Berufswerkzeug aus und versucht ihren genauen Forschungsgang an Beispielen (Blutgruppenbestimmung; Nachweis der Trunkenheit, der Kohlenoxydvergiftung) begreiflich zu machen.

Eindrucksvoll wirken die Uebersichtsbilder und Zeichnungen der Lehre von den Massnahmen zur Verbesserung der Rasse *(Eugenik)*.

Die *Bewegungsaufgabe der Muskeln* wird folgenderweise gezeigt. In einem Glaskasten hängt frei ein menschliches Armskelett am Schultergelenkkopf. Auf der Vorderseite seines Oberarmknochens stellt ein schlaffer Gummiball in einem roten Netzbeutel den allbekannten Beugemuskel dar. Versteckt führt von diesem ein Schläuchlein zu einem verborgenen Luftspeicher aus Kautschuk, auf den ein Metallhebel drücken kann. Du bewegst den Hebelgriff. Da entweicht Luft aus dem gepressten Kautschuksack nach jenem « Beugemuskel », dass der sich verdickt und verkürzt und den Unterarm hebt. — Eine nur wenig abgeänderte Ausführung desselben Gedankens veranschaulicht die fördernde *Wirkung der tätigen Muskeln auf den Blutlauf in der Vene*. Zwei gleiche spindelförmige Gummimuskeln hangen parallel mit ihren Ursprungsenden an Haken eines senkrechten Holzbrettes und werden durch schraubenartig gerollte Spannfedern an den Ansatzenden mässig gestreckt. Sie berühren zwischen sich ein mit ihnen gleichlaufendes Gummischlauchstück, das durch gebogene Glasröhren mit einem Behälter nach dem Gesetze der kommunizierenden Gefässe verbunden ist; diese Leitung enthält gefärbte Flüssigkeit. Drückt nun der Beobachter auf einen Knopf, so blähen sich jene beiden « Muskeln », werden kürzer und pressen die « Vene », worauf aus der fortführenden Glasröhre etwas Flüssigkeit nach dem Behälter überfliesst. —

Unser Rundgang nur in der Abteilung « Der Mensch » ist zu Ende. Was besondere Erwähnung gefunden hat, scheint vielleicht wenig zu sein, ist aber

gut. Das meiste davon wird sich im lebensvollen Volksschulunterrichte anwenden und verwerten lassen. Die Ausstellung ist reich an zweckdienlichem Anschauungsmaterial, das der Lehrer, der eine geübte Hand besitzt, in abgeänderter Ausführung für seine Klasse selber erstellen kann. Er wird dabei vereinfachen, auch verbessern, und seine dadurch gesteigerte Lehrfreude muss vermehrten Lerneifer wecken. *B.*

Schweizerobst, Bernersüssmost und anderes.

Schulen, besucht die Hyspa!

Wohl gar mancher Kollege hat dieses Wort vor der Eröffnung der Ausstellung mit Skepsis gelesen — nach dem ersten Rundgang aber werden die meisten ihre Ansichten revidieren und den Aufruf mit Freuden weitergeben.

Wenn auch schwarze Flecken im ganzen nicht fehlen, wie eben z. B. jener vielbelächelte Bierpavillon mit seiner ominösen, schreienden Aufschrift (seither geändert. Red.), und wenn uns gewiss das lärmende, oberflächliche Tun in den Verkaufskojen wenig imponieren wird, so ist doch andrerseits auch viel Licht und Tiefe da; wir brauchen nur in die Hallen der wissenschaftlichen Abteilung zu blicken.

Eine Halle muss es uns aber ganz besonders antun. Gleich beim Betreten strahlt es dir entgegen wie ein froher Tag, wie das Sonnenlicht eines Sommertages, der die Aepfel rötet in der Hostet hinterm Spicher und die Birne rundet am Spalier, der der Pflaume den Schmelz verleiht und der Traube am Hang die Süsse — und ein Aroma steigt dir entgegen, wie eben nur vollausgereiftes Schweizerobst es ausströmt: *das ist die Halle der Propagandazentrale für die Erzeugnisse des Schweizerischen Obst- und Rebbaues.*

Da ist auf einer Seite die Ausstellung des bestausgewählten Tafelobstes. Geh langsam die Sortimente durch, das Auge muss dir lachen, siehst du die schöne Ausgeglichenheit der Früchte — und dann schliess ein wenig die Wimpern, und du siehst im Geiste die wohlgepflegten Fruchtbäume: schön ausgeweitet, dass die Sonne durch das ganze Blätterdach dringt, und du fühlst die ausdauernde Pflege des Obstbauern und die dahinterstehenden Bemühungen der Obstbaugenossenschaften und der Obstbauschulen. (Gewiss dürfen wir um den Namen Oeschberg dabei ein ganz besonderes Ehrenkränzlein legen.) Daneben siehst du, von künstlerischer Hand so trefflich gemalt, dass du versucht bist hinzugreifen, um ihre Körperlichkeit zu prüfen, die gangbarsten und ergiebigsten Tafelobstsorten: Rationalisierung im Obstbau.

Angesichts dieser Obstschau braucht es an den Wänden der Aufrufe kaum mehr: Esset Schweizerobst! Ohne Obst keine gesunde Ernährung! Man möchte wünschen, dass diese Aufrufe draussen über die weiten Plätze der ganzen Ausstellung hinstrahlten und hintönten.

Während du aus einem der schmucken Körbchen, wie sie die Verkaufsfirma Berger, Bern, so wohlarrangiert anbietet, Frucht um Frucht herausgreifst, zieht dir innerlich eine Bildfolge vorbei: Blühende Obstgärten, schwankende Aeste, vom Herbste gesegnet, sorgsam pflückende Hände — «*Wenn die Früchte reifen*» hiess jener Propagandafilm zur Alkoholrevision! Hier ist ein Stück Erfüllung. So baut sich der Reichtum am Wege zu einem Segen für das Schweizervolk auf!

Neben den Frischobstkonsum gehören aber heutzutage ganz logischerweise die Aufrufe, welche die andere Hallenseite zieren: Trinkt Obstsaft: Schweizerobstsaft — das gesunde Volksgetränk!

Da ist die Ausstellung der gewerblichen *Süssmostereien des Kantons Bern.* Nicht weniger als zehn wohlbekannte Firmen sind da vertreten, und freundliche Hände sind bereit, dir ein Glas Bernersüssmost anzubieten. Nur schade, dass die Süssmostflaschen, die schön ausgerichtet der Wand entlang stehen, so arg vornehm à part sich halten, dass sie in unsern Tagen der elegantesten, kühnsten Badekostüme ganz unzeitgemäss ihre Reize allzu diskret hinter dunklem Glase und schamhaft verhüllender Etikette verbergen; ihre Reize, nämlich das Goldgelb des reinen, klaren Obstsaftes, der im Glase funkelt, als hätte er die Sonnenstrahlen selber eingeschlürft. Goldener Obstsaft, heraus vor die Augen! Du kannst mit deinem perlenden Schein mehr Freunde heranlocken, als es der freundlichste Mädchenmund vermag. Und noch eine Frage: Gibt es nicht etwas wie durchsichtige Glasballons, sogar mit Untenanstich, wo eine ganze Flut des verflüssigten Obstes sich vor den Blicken dartun könnte? Man zürne es uns nicht! Aber wir von der gemeinnützigen Mosterei mussten es uns ein weiteres Mal sagen: Wir sind noch lange nicht fertig! Für uns heisst es auch in Zukunft: Hinaus auf die Höfe zu den Bauern und auf die Strassen und Plätze zu den Arbeitern, und weg mit jedem Mäntelchen der Vornehmtuerei, und jedem ein Glas billigen Süssmost kredenzt — auch wenn das Kelchglas nicht 25 Rappen gilt. *Prosit!*

Zum grossen Förderer der alkoholfreien Obstverwertung hat sich heute die *eidgenössische Alkoholverwaltung* ausgewachsen. Tatsächlich! Ihr begegnen wir gleich neben der Süssmostabteilung. Es ist für jeden denkenden Schweizerbürger ungemein lehrreich, die dort angebrachten Schweizerkarten zu studieren mit den verschiedenen Farbenfeldern von der leuchtendsten Helle zum dunkelsten Schatten. Die dunklen Schattenfelder, das sind die Schweizergegenden der grössten Schnapserzeugung, des grössten Schnapskonsums, der grössten Anzahl von Brennhäfen — und der schlechtesten Ergebnisse bei der Volksabstimmung über die Neuordnung des Alkoholwesens vom 6. April 1930. Da ziehe man von Karte zu Karte die Vergleiche!

Dann wende man sich zu der Koje *Alkoholismus* — oder eigentlich wäre sie zu überschreiben *Anti*alkoholismus. Dort werden die Wege gewiesen zur Ueberwindung der Alkoholnot und zur Durchleuchtung eben jener schwarzen Felder auf der Schweizerkarte. Rund ein halbes Hundert Abstinentenverbände haben sich da zusammengetan, um die Wege zu weisen *zur alkoholfreien Kultur unseres Volkes.* Die Wandbilder und Tabellen, die Bücher und Flugschriften stellen solche Wege dar. Einige heissen: Alkoholfreies Volksheim und Gemeindestube, Wohlfahrtshäuser, neue Ernährung, alkoholfreie Jugenderziehung auf allen Stufen bis hinauf zur Sammlung des studierenden Nachwuchses unseres Volkes, Propagandatätigkeit für die alkoholfreien Getränke, für Milch und Süssmost daheim im Hause und auf den Arbeitsplätzen, draussen im Felde bei den Soldaten und auf unsern nationalen Festen — auch Rettung der Alkoholkranken und Wiederaufrichtung zerstörten Familienglückes durch Trinkerheilstätten und Fürsorgestellen, usw.

In der Koje der Abstinenten lasst uns aufschauen zu den Devisen von führenden Männern unseres Volkes, die auch Wege weisen zu der alkoholfreien Kultur. Da sei nur eine verzeichnet, die über die ganze Hyspa und weiterhin strahlen und falsches Werben übertönen sollte:

Appeler boissons hygiéniques des boissons alcooliques, c'est un non-sens! Dr Hector Maillart, président de la Société suisse des Médecins. K. N.

Fortbildungskurs Schweizerischer Mittelschullehrer vom 4. bis 10. Oktober

Die Programme für den Ferienkurs des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer und des Bernischen Mittellehrervereins sind versandt worden. Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins, die nicht in den Besitz des Programms gelangt sein sollten, werden ersucht, sich um dessen Zusendung an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bern, Bahnhofplatz 1, zu wenden.

Für das Zustandekommen der Exkursion nach der Grimsel ist eine grössere Teilnehmerzahl erforderlich. Die Kursbesucher werden daher gebeten, wenn immer möglich von dieser ausserordentlich günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Unsere Mädchen und die Religion in der Schule.

In Nr. 47 des letzten Jahrganges * veröffentlichte die Zentralstelle für Berufsberatung eine Zusammenstellung der Lieblingsfächer der schulentlassenen Mädchen. An letzter Stelle (ohne Baden) steht die Religion (im Rodel und Zeugnisbüchlein an erster). Von 669 Schülerinnen der Stadt Bern bezeichneten nur 15 Religion als Lieblingsfach. Ob es bei anderer Fragestellung zuletzt genannt würde, kann ich nicht beurteilen. Aber aus der Tabelle stach es mir in die Augen: Religion ist langweilig, verhasst! Wirklich? Ich suchte Zettel hervor, die meine Landkinder im vierten bis sechsten Schuljahr vor vier Jahren ausgefüllt hatten. Ich ging etwas anders vor. Sämtliche Fächer waren mit Zahlen zu versehen, wobei das Lieblingsfach Nr. 1 erhalten sollte. Von 19 Mädchen bezeichneten 14 Religion als erstes Fach. Das hatten sie nicht mir zuliebe getan, sondern wirklich ihre Meinung hingeschrieben. Und die Buben hatten nicht viel anderes geurteilt.

Ich frage nun: Ist der Unterschied zwischen Stadt- und Landmädchen so gross, oder macht meine Klasse eine seltene Ausnahme? Es ist noch heute so, dass sich die meisten Schüler auf die Religionsstunden freuen und sie allem andern vorziehen. Warum?

Ich biete ihnen dar, was der Lehrplan verlangt, allerdings nicht *weil* er es verlangt, sondern mit Freudigkeit und Ueberzeugung. Und die Schüler sind empfänglich für die biblischen Wahrheiten. Sollten sie anderwärts nicht mehr so sein? Es darf der Lehrerschaft nicht gleichgültig sein, wie die Schüler den Religionsunterricht auffassen. Das Interesse mancher Lehrer hat sich gezeigt an Religionskursen und bei der Kinderbibelfrage. Sollten alle Bemühungen nicht schönern Erfolg zeitigen? Es ist doch klar, dass ein so gering geschätztes Fach keine grosse, tiefe Wirkung ausüben kann. Wäre es nicht besser, keinen Religionsunterricht, als langweilige, abstumpfende, verhasste Stunden zu geben? Irgendwo muss da etwas fehlen, und es ist das, was kein Lehrplan, keine Methode ändern kann. « Religion » kann nicht gegeben werden von Leuten, die sie selber nicht gern haben. Sollte aber nicht gerade dieses Fach Hauptfach sein und die Stunden Höhepunkte bedeuten in unserer vielgestaltigen Schularbeit?

Paul Huber, Kaltacker.

* Wegen Raummangels leider stark verspätet.

Lehrmittel.

Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift.

70 Tafeln, geschrieben von *Paul Hulliger*. Verlag Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Preis Fr. 16.—.

Beim alten Schreibunterricht waren grosse Wandtabellen in den mannigfachsten Formen im Gebrauch. Diese Tabellen dienten beim damaligen kopierenden Verfahren als massgebendes, gut sichtbares Vorbild.

Der neue Schreibunterricht hat an die Stelle des Kopierverfahrens das entwickelnde Verfahren gesetzt, bei welchem die Formen der Handschrift vor den Augen des Schülers aus den Grundformen (grosse und kleine Steinschrift) entwickelt werden. Dieses Entwickeln geschieht unter steter Berücksichtigung der Anforderungen, die das Schreiben *und* das Lesen an die Schrift stellen.

Die Schüler sollen geläufig und doch gut lesbar schreiben lernen.

Um zu diesem Ziel zu gelangen, muss der Schüler den Aufbau der einzelnen Buchstabenformen sowie die besten Verbindungen gründlich kennen lernen und vor allem Einsicht bekommen in die beim Schreibvorgang beteiligten Kräfte. Beim raschen und doch gut lesbaren Schreiben handelt es sich um die Wahrnehmung und Beherrschung der gleichen Bewegungsrhythmen, welche etwa beim Eislauf beachtet sein wollen.

Der neue Schreibunterricht stellt deshalb das Studium der Schreibbewegungen sowie der verschiedenartigen Verbindungen gegenüber dem einseitigen Studium der Schriftformen in den Vordergrund.

Diese neue Art scheint auf den ersten Blick Wandtabellen für den Unterricht auszuschliessen. Dies würde bestimmt zutreffen für ein Tabellenwerk, das sich nicht grundsätzlich von den bisher üblichen, die dem Kopierverfahren Vorschub leisteten, unterschiede.

Das Tabellenwerk Paul Hulligers vermeidet bewusst die Einseitigkeit der bisher üblichen Schrifttabellen. Erstmals in einem solchen Werk sind die Verbindungen sorgfältig zur Darstellung gebracht. Von den Blättern lassen sich ohne weiteres die Grössenverhältnisse der Formen, ihre Gliederung und vor allem auch die Bewegungen, mit denen die Formen gebildet werden, ablesen. Auf zwei Blättern kommt das Spiel der Arm- und Fingerbewegungen zur Darstellung. Auf einem weitern Blatt wird das Fassen des Werkzeugs und das Aufsetzen der Schreibhand anschaulich vorgeführt.

Dem Lehrer wird das Uebersichtsblatt (64) mit der Zusammenstellung sämtlicher Uebungen des Lehrganges willkommen sein. Er wird auch ganz besonders die Blätter 68 und 69 schätzen, auf denen die Vorgänge des Schnellschreibens graphisch anschaulich zur Darstellung kommen.

Es ist gedankenlos und führt zu keinem Fortschritt, wenn einem Schüler immer wieder gesagt wird, er schreibe schlecht, ohne dass der Lehrer ihm die Fehlerquellen angeben kann. Die Ursache vieler ungenügender Schriften liegt in der Nichtbeachtung des Ablaufs und Verlaufs der Schreibbewegungen.

Der grosse technische Lehrgang beruht auf einer sorgfältigen Analyse der Vorgänge beim Schreiben, die in ihm restlos klar dargestellt sind. Er setzt jeden Lehrer instand, die technischen Fehler, die seine Schüler im Schreiben machen, sicher zu erkennen und zu beseitigen.

Durch die Anwendung ganz eigenartiger, überraschend einfacher Darstellungsmittel ist es Paul Hulliger gelungen, Vorbilder zu schaffen, die auch dem Schüler sowohl über die Form wie über die Art ihrer Ausführung leichtverständliche Auskunft geben.

Dadurch ist dem Lehrer ein Mittel in die Hand gegeben, die Schüler in weitgehendem Masse zu selbständigem Arbeiten zu führen, indem er sie veranlasst, sich einzeln oder gruppenweise selbständig in der Schreibfertigkeit weiterzubilden mit Hilfe der Tabellen.

Diese Hilfe muss den Lehrern, die an Gesamtschulen oder zweiteiligen Schulen mit vier bis fünf Schuljahren unterrichten, besonders willkommen sein.

Beim neuen Schreibunterricht tritt die Einsicht und der Wille des Schülers stark in den Vordergrund: die Einsicht nämlich in die beim Arbeitsvorgang beteiligten Kräfte und der Wille, die Herrschaft über die Schreiborgane und sich selbst zu gewinnen.

Indem diese Einstellung im vorliegenden Werk klar zutage tritt, liegt in ihm eine grosse erzieherische Bedeutung.

Der neue Schreibunterricht darf aber nicht einseitig nach diesem Werk Paul Hulligers beurteilt werden, da es nur einen Ausschnitt aus dem neuen Schreibunterricht gibt: Die Einführung in die Schreibtechnik und ihre Entwicklung zur Schreibfertigkeit. Es zeigt weder das entwickelnde Verfahren, noch das Gestalten mit den einmal gewonnenen Schriftzeichen; es gibt weder eine Begründung der Schriftformen, noch enthält es eine Einführung in den Gebrauch eines bestimmten Schreibwerkzeuges. Das alles wird die kommende « Methodik des neuen Schreibunterrichtes » bieten.

Gemessen an dem, was der grosse technische Lehrgang der neuen Schrift nach Inhalt und Umfang bietet, muss der Preis von Fr. 16.— ein bescheidener genannt werden. Dieser bescheidene Preis war nur möglich durch das Entgegenkommen des Verlegers, der Firma Ernst Ingold & Co., Schulmaterialiengeschäft in Herzogenbuchsee, der keine Mittel gescheut hat, um ein Standardwerk für den neuen Schreibunterricht zu schaffen, ein Werk, das unsern Schulen in hervorragender Weise zu dienen geeignet ist.

Für uns Berner ist das Erscheinen des Werkes von Paul Hulliger im gegenwärtigen Zeitpunkte, da die Einführung der neuen Schrift in unserm Kanton ernsthafte Fortschritte macht, von besonderer Bedeutung; denn es wird uns helfen, rascher zu einer klaren Einstellung zum Schreibunterricht zu gelangen. Das Werk sei allen sich ernsthaft um den Schreibunterricht Bemühenden zur Anschaffung empfohlen.

G. Hirsbrunner.

Splitter.

Es gibt eine grosse Lehre: Einsamkeit, Schweigen, Horchen... *F. Wartenweiler.*

Verschiedenes.

Turntag der bernischen Lehrerturnvereine in Langnau (Samstag den 5. September). Alle zwei Jahre veranstalten die bernischen Lehrerturnvereine einen kantonalen Turntag. Die diesjährige Durchführung hat Langnau übernommen. Diese Turntage haben den Zweck, Anregungen für den Unterricht im Turnen zu bieten und die Lehrerschaft zum aktiven Turnen zu ermuntern; denn Turnen muss am eigenen Körper erprobt werden.

Um dem Anlass zu einem rechten Erfolg zu verhelfen, auch nach aussenhin, sollten die Turnfreunde durch zahlreichen Aufmarsch beweisen, dass ihnen an der Entwicklung der Turnsache gelegen ist. Am Vormittag finden die Vorführungen der Kadetten und verschiedener Schulklassen statt. Solche Lektionen bringen jeweils eine Menge Anregungen für den eigenen Turnunterricht.

Nach einem einfachen, guten Mittagessen folgen die Vorführungen der Lehrerturnvereine: Freiübungen, Körperschule und Spiele. (Der Arbeitsplan für den Nachmittag wird beim Mittagessen bekanntgegeben.) Um 5 Uhr findet man sich noch zu einem gemütlichen Höck im Hotel Bahnhof zusammen.

(Siehe auch Programm in den Vereinsnachrichten.)

Lehrerversicherungskasse. Durch Regierungsratsbeschluss vom 26. Juni 1931 ist der Zinsfuss auf allen Depots der Kasse mit Wirkung ab 1. Juli 1931 um ein weiteres Viertelprozent heruntergesetzt worden. Er beträgt also gegenwärtig 4¼ %. *B.*

Mittellehrerkasse. Der Regierungsrat hat in der Sitzung vom 11. August a. c. die revidierten Statuten der Mittellehrerkasse genehmigt; sie treten damit rückwirkend auf den 1. Januar 1931 in Kraft. *B.*

Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Nach Ablauf der Ferien haben uns eine Anzahl aufmerksamer Kolleginnen und Kollegen Mitteilung von empfehlenswerten Hotels und Ferienwohnungen zugesandt. — Wir möchten diesen dienstbereiten Helfern für unsere Sache an dieser Stelle für ihre Mitarbeit den wärmsten Dank aussprechen, aber noch viele andere darum bitten, diesem Beispiele Folge zu leisten. Für wohlüberprüfte Angaben ist weiterhin dankbar:

Für die Stiftung, die Geschäftsleiterin:
Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Amtssektion Burgdorf. *Exkursion nach Paris.* Die Reise kommt zustande. Bis zum 23. August meldeten sich 85 Kollegen und Kolleginnen. Für die Besichtigung von Paris werden Gruppen von zirka 20 Personen mit besonderem Führer gebildet. Das Programm ist etwas erweitert worden und wird samt den übrigen Weisungen und einer Teilnehmerliste bis Mitte September allen Teilnehmern zugestellt. Anmeldungen können nur noch bis spätestens Samstag den 5. September berücksichtigt werden.

Der Beauftragte: *F. Vogt*, Lehrer, *Burgdorf*,
41 Westliche Alpenstrasse 41.

Eine Bitte für die Gebirgsbewohner! Es wird viel von Hilfe für die Gebirgsbevölkerung geredet. Eine gut spürbare Hilfe, zu der die Gebirgsbewohner durch Arbeit mithelfen können, ist im Ankauf von grossen, süssen Bergheidelbeeren möglich. Es gilt für eine sehr grosse Ernte Absatz zu schaffen. Bestellungen unter Einsendung von Kesseli oder Kistchen vermittelt gern das Pfarramt Innertkirchen. Der Preis per Kilo beträgt 90 Cts.

Berufsbildung der Lehrtöchter. Mit Unterstützung der Direktion des Innern und des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit veranstaltete das kantonale Lehrlingsamt vom 27. Juli bis 8. August 1931 in Bern einen *Kurs im Schnittmusterzeichnen für Lehrerinnen an bernischen Gewerbeschulen,* der sich als Wiederholungs- und Ergänzungskurs an den im Jahre 1929 durchgeführten ersten Kurs organisch anschloss. Die Leitung lag wiederum in der bewährten Hand von Frau Künzler-Brenner, Fachlehrerin und Damenschneiderin in Weinfelden, welcher wir eine wertvolle Neubearbeitung des Systems Tiefenthaler verdanken, das auch diesem Kurse zugrunde

gelegt wurde. Nachdem sich durch die vom schweizerischen Frauengewerbeverband und seinen lokalen Sektionen veranstalteten Schnittmusterkurse für Meisterinnen und Gehilfinnen das System Tiefenthaler aufs beste in die Praxis eingeführt hat, war es ohne weiteres gegeben, den Unterricht im Schnittmusterzeichnen an den Gewerbeschulen auf dasselbe System einzustellen und dadurch die notwendige Zusammenarbeit und Einheitlichkeit zwischen dem Lehrbetrieb und dem Berufsschulunterricht herzustellen. Mit dem eben abgeschlossenen zweiten Schnittmusterkurs haben die Lehrkräfte an den bernischen Damenschneiderinnenklassen eine hinreichende Gelegenheit zur Ausbildung in diesem Unterrichtsfach erhalten. Es ist vorgesehen, in den nächsten Jahren nur noch ein- bis zweitägige Konferenzen abzuhalten, an denen die Anpassung des Unterrichtes an die neue Methode jeweils vorgenommen werden soll. Im weitern werden dann die einzelnen Kurse an den Gewerbeschulen vom Lehrlingsamt durch fachkundige Expertinnen inspiziert, wobei die Lehrkräfte neuerdings Gelegenheit erhalten, ihren Unterricht zu vertiefen und neuen Anregungen Rechnung zu tragen.

Nach den Schnittmusterkursen von 1929 und 1931 sowie nach dem Textilkundekurs von 1930 fehlt im Ausbildungsplan für die bernischen Lehrkräfte an Schneiderinnenklassen lediglich noch ein Kurs im schmückenden Zeichnen. Diese Lücke wird nun dieses Jahr ausgefüllt durch einen Herbstkurs, welchen das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veranstaltet und der neben dem schmückenden Zeichnen auch der Methodik und Pädagogik des Unterrichtes an Lehrtöchterklassen gewidmet ist. Durch den wünschbaren Besuch dieses neuen Kurses wird die Vorbildung für die meisten bernischen Gewerbelehrerinnen hinreichend sein. Die Früchte der bisherigen Kurse zeigen sich bereits in einem vertieften, den Bedürfnissen des Lebens angepassten Unterricht an den Gewerbeschulen, in vermehrtem Interesse der Lehrtöchter und Lehrmeisterinnen an der Arbeit in der Berufsschule und besonders an den bedeutend bessern Leistungen in den Lehrlingsprüfungen. Die namhaften Mittel, welche der Staat und mit ihm die Schulgemeinden und der Bund für diese Kurse aufgewendet haben, sind jedenfalls gut angebracht und tragen wesentlich zur beruflichen Ertüchtigung unserer Lehrtöchter bei.

K. L.-A.

Die Schulmilchaktion in Wien. Kein Gemeinwesen kann sich heute der Pflicht entziehen, der Jugend das zu bieten, was Kraft, Gesundheit und Ausdauer verleiht. Und wenn wir mit grosser Genugtuung sehen, wie die Jugend sich zu jeder Jahreszeit in reiner, frischer Natur zu erholen weiss, dann dürfen wir überzeugt sein, dass sie auch mit Vorliebe das geniesst, was ihr die Natur zu bieten vermag und was sie schützt vor den Nachteilen des Sportes.

In England, Amerika, in den nordischen Staaten und in den letzten Jahren auch in Deutschland, in Oesterreich und in vielen Schweizerstädten hat man angefangen, der Jugend kräftige Milchzulagen zu geben. Grosse und schlüssige Erfahrungen über die guten Wirkungen der Milchabgabe liegen vor aus England und Amerika. In New York bekommen täglich 50 000 Kinder Milch zu trinken. Die Milchabgabe ist in den Vereinigten Staaten so weit gefördert durch die Tätigkeit grosser, vom Staat reichlich dotierter gemeinnütziger Propagandagesellschaften, dass wohl 25 % aller Schüler heute Milch bekommen. Bei den Fortschritten, die die amerikanische Milchverwertung gemacht hat — die Milch wird ausschliesslich in Flaschen abgegeben —, wundert es nicht, wenn wir hören, dass die Milchabgabe sich stets ausdehnt.

Von den praktischen Amerikanern haben in den letzten Jahren die Oesterreicher in mancher Beziehung gelernt. Sie gründeten vor einigen Jahren eine gemeinnützige Milchpropagandagesellschaft, an deren Spitze heute der frühere Bundespräsident Dr. *Michael Hainisch* steht und deren Geschäftsleitung der frühere Minister Dr. *Moritz Ertl* inne hat.

Besondere Aufmerksamkeit schenkten die Oesterreicher der Schulmilchaktion, dem Schulfrühstück, wie sie sagen. Durch Aufklärung der Eltern in den zahlreichen Elternvereinigungen, durch direkte Aufklärung der Jugend, durch verständige Fühlungnahme mit den Lehrern und Schulleitern gelang es in kurzer Zeit, den *Verkauf von Flaschenmilch* zu allen Jahreszeiten gewaltig zu steigern. Gleichzeitig wurde die *Abgabe von Freimilch* gefördert. — Wir können den Berichten von Dr. Ertl, die uns vorliegen, über die gesamte Milchaktion die prächtigsten Ergebnisse entnehmen. *M. J.*

Aus der schweizerischen Sportwarenindustrie. Die Schweiz ist naturbedingt zu einem Sportland ersten Ranges geworden, und in unsern Touristenzentren bietet sich Gelegenheit zu mannigfaltiger Sportbetätigung. Deren gesundheitlicher und moralischer Wert ist aber auch in den Städten längst erkannt worden. Besonderes Ansehen geniesst dort der Tennissport.

Es ist erfreulich, dass initiative Schweizerindustrielle seit Jahren darauf bedacht sind, Sportartikel inländischer Fabrikation auf den Markt zu bringen, und auf verschiedenen Gebieten sportlicher Betätigung haben die einheimischen Geräte ein Qualitätsniveau erreicht, das denjenigen der reputierten fremdländischen Marken in nichts nachsteht. Wie der Schweizerwoche-Verband mitteilt, verdient in dieser Hinsicht eine neue *Bieler*industrie Erwähnung, die *Tennis-Raketts* in vorzüglicher Ausführung und allen Preislagen in den Handel bringt.

Man darf wünschen, dass derartige Bemühungen, in wirtschaftlich schweren Zeiten neue Produktions- und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, in den Sportkreisen Ermutigung und solidarische Berücksichtigung finden werden.

Dahlien- und Blumenausstellung im Waldhaus-Lützelflüh. Diese findet statt vom 5.—8. September. Die Ausstellungen der Gebr. Bärtschi haben in den letzten Jahren stets erfreulich zahlreichen Besuch aufgewiesen; Pracht und Reichhaltigkeit, wie sie hier geboten werden, lassen in der Tat jeden Blumenfreund auf seine Rechnung kommen. — Wer nicht im Auto hinfährt, dem eröffnet sich ein dankbarer Spaziergang vom Dorfe Jeremias Gotthelfs zu den an sonnigem Hang gelegenen Anlagen im Waldhaus.

Les arts manuels à Locarno.

I. Introduction.

C'est presque un roman qu'il faudrait écrire pour décrire ce 41e cours de travaux manuels à Locarno! Car, pour un véritable amateur comme moi, il y a ici infiniment plus que le programme pédagogique proprement dit. C'est une occasion unique — unique dans la vie, j'insiste bien — de voir un monde nouveau.

Mais d'abord quelques mots d'introduction, car vraiment, ici, tout est changé, tout est nouveau: Et ce qui me surprend et me désoriente, c'est ce milieu polyglotte où l'on parle toutes les langues « suisses » et où l'on n'en comprend aucune! Vous vous piquez tous, comme moi, je pense, de savoir tourner quelques phrases en allemand, même si vous êtes romand! Or, comme vous entendez parler l'allemand plus que l'italien, vous essayez de vous adapter à la situation et ... voilà que vous avez interrogé en hochdeutsch un Tessinois qui ne connaît que le dialecte du pays! Le dialecte du pays, cela veut dire une langue différente à Locarno de celle qu'on parle un peu plus loin, dans d'autres « pays », car les pays ce sont les montagnes et les vallées qui s'offrent là devant nous à l'infini! Comptez donc sur la vivacité de votre esprit et la rapidité de votre pensée si vous

voulez arriver à vous en tirer et faites alterner l'allemand et le suisse allemand avec l'italien (et son patois local), le français, voire l'anglais... Pour ma part, je dois bien avouer qu'après un mois de ce régime, j'en ai la tête bien farcie. C'est à peine si je puis encore écrire mes notes en français à peu près romand.

Et pourtant, les quelques habitants à l'accent (italien) pur que j'ai entendus m'ont charmé agréablement. C'est encore et toujours la langue douce, agréable, chantante, et — si nous l'oubliions, les chansons du pays nous le rappelleraient à l'unisson — la langue amoureuse... En effet, toutes les *canzonette ticinesi* que nous entendons, que nous apprenons ici, toutes sans exception nous parlent d'amour: « *Sotto le piante, l'amore si fa.* » Il doit même y avoir là une source de plus de malentendus, car une de nos plus chères a, paraît-il, été censurée de nos cours: *per compagnar mia ca...* Dans notre enthousiasme et notre admiration pour ce beau pays, nous avions, paraît-il, dépassé les limites. Je veux bien faire, tout le premier, un beau mea culpa, mais pour être tout à fait sincère et sans vouloir blesser ni les gens du pays ni personne, j'ai vu là une sévérité bien « religieuse ». Car, ne l'oublions pas, nous sommes dans le pays de la madone. Mais, comme disent les Anglais, ceci est encore une autre histoire, et, vraiment, si je la commençais, je n'en finirais, plus et les lecteurs du « Berner Schulblatt » se fâcheraient. Deux mots donc, encore, pour terminer ce commentaire, et nous entrerons dans le vif du sujet. J'aurais dû dire dans l'ardu, mais, dernier aveu, je dois bien vous dire que, sous un soleil accablant, après des heures et des heures de travail actif, assidu, difficile, nouveau, j'ai bien eu soin de sauter, dans mes notes, les arides théories pédagogiques qu'on nous a largement distribuées ici, comme une manne sacrée. Il y avait vraiment trop de choses et de sujets captivants, de portée pratique, parfaitement censés, pour que j'encombre encore mes notes d'explications plus ou moins subversives, toujours fort paradoxales... Dans la mesure du possible, je lèverai donc le petit doigt pour faire signe au lecteur amateur de la « Gründlichkeit » que là ou ici se cache une théorie difficile. Il la retrouvera d'autre part, savoir chez le professeur ou dans ses écrits.

Deux mots donc: 1° Qu'on veuille bien me pardonner si je mêle des mots italiens ou bâtards à mes phrases. (Je pourrais vous prouver que nous avons revécu, au cours, la tour de Babel, mais ce serait plus grave!)

2° Qu'on veuille bien comprendre que cette petite introduction cherchait à reproduire un peu, à l'intention du lecteur, la couleur locale, à donner une idée de l'ambiance dans laquelle nous œuvrons. Car, somme toute, à force de théorie et d'application docilement combinées, Locarno n'est plus aujourd'hui pour nous — pour moi tout au moins — qu'un immense « centre d'intérêt ». Mais ce n'est pas, comme le prétendent les charmantes couvertures décoratives de nos cahiers « Il villaggio ». Non, pour moi, c'est toujours plus la grande cité, une grande nature sentimentale, une grande contrée curieuse, incompréhensible, où notre esprit positif et borné cherche à reconnaître des lois, des limites, cherche à deviner l'agriculture, à déterminer l'industrie, à comprendre le commerce. Oh, mes 269 collègues ne sont sans doute pas tous comme moi? Peu d'entre eux, sans doute, ont vu se dresser au-dessus de ce lac divin et de ses rives divines le grand point d'interrogation, le comment et le pourquoi de l'enfant. Eh bien, moi qui ai su rire certainement aussi bien que mes camarades, à notre arrivée à Locarno, alors que la *locanda ticinese* ou les salons de Jolanda nous ouvraient indifféremment leurs portes, j'emporte aujourd'hui de ce cours, après des jours de réflexion et de labeur, un sentiment curieux, mélange de trouble et d'admiration, presque d'envie, mais mêlé de pitié, devant ces vieilles aux cents rides qui descendent avec leur immense crèche, leur hotte tessinoise remplie d'herbe ou de poires les indescriptibles sentiers de ces « pays », de ces « monti », ou les *vincoli* de Locarno.

Ici, tout est énigme pour le nouvel arrivant. En voulez-vous une preuve: Prenons une *casa d'affittare*. Combien coûte cette petite maison de deux pièces avec sa traditionnelle terrasse dont je ne sais plus le nom local, maisonnette toute modeste en montagne, au-dessus d'Orselina: environ fr. 8000. Ouf! ... Ici la précision, à la vérité, n'est pas de rigueur, et le marchandage n'est pas odieux! Mais combien coûte la location de cette charmante petite maison de 4 ou 5 pièces sur le charmant coteau de Ronco? La grosse somme de fr. 30 par mois.

Quelques mètres plus moins, une très modeste demeure, *peu peu* confortable est aussi à vendre, pour fr. 10 000. Adieu le calcul du 5 %, demandez aux architectes de Locarno de vous expliquer ce phénomène. Et combien d'autres phénomènes: et ces transhumances, et cette émigration localisée non seulement dans la région montagneuse ici, mais encore dans la région même de l'Amérique où les émigrés vont se retrouver! Et ce déséquilibre de civilisation individuelle. Là, sur le Monte Bré une véritable habitation de primitifs: une hutte au toit de pierre touchant le sol, sans murs latéraux, sans fenêtres... Quelques cent mètres plus loin une habitation maçonnée, peinte, aérée, éclairée sans doute à l'électricité! Une liberté qui nous semble du désordre, un laisser-aller que nous voudrions qualifier d'ignorance ou de paresse!

Mais je brise là, pour ne pas manquer à ma promesse.

Pensée.

« L'instruction publique est un devoir de la société à l'égard des citoyens. »

« L'inégalité d'instruction est une des principales sources de la tyrannie. » *Condorcet.*

Hyspa.

I.

Les expositions nationales ont pris définitivement rang à côté des grandes manifestations traditionnelles de notre pays: fêtes de tir, de musique, de gymnastique ou de chant. Elles ont trouvé un site favorable à l'orée du bois de Bremgarten. L'exposition nationale de 1914 a donné le branle. Aujourd'hui, c'est le sport et l'hygiène qui sollicitent les visiteurs. De la gare au Neufeld, des drapeaux hyspéens — le serpent rouge — indiquent le chemin de l'exposition. Des vendeurs vous offrent plans, guides et broches-souvenirs. Les agents de Securitas vous accueillent à l'entrée. Vous voilà devant les pavillons jaunes, verts, rouges de l'Hyspa.

Dans son ensemble, l'exposition d'hygiène et de sport rappelle les précédentes organisations. Plus de couleurs, plus de confort peut-être: partout des sièges d'osier s'offrent aux visiteurs fatigués. C'est une vraie bénédiction, car les plus enthousiastes hygiénistes ou sportifs éprouvent à un moment donné cette lassitude étrange, particulière aux expositions: la tête vous tourne, vous cherchez la sortie, vous trouvez tout ennuyeux et vous vous demandez ce que vous êtes venu faire parmi tous ces visiteurs alanguis. Un moment de repos, dans un fauteuil, à regarder s'écouler la foule, à regrouper vos impressions, vous rend toute votre vigueur et votre curiosité. Aussi félicitons les organisateurs d'avoir si bien compris la psychologie des foules visiteuses!

Les souvenirs de mon premier passage à l'exposition manquent de précision. Ce n'est pas en trois heures que l'on peut se faire une idée des richesses de l'Hyspa. J'entrerai dans plus de détails une autre fois. Contentons-nous de noter la variété et l'intérêt de quelques pavillons: le tourisme, les sports, l'alimentation, la médecine, l'hygiène, l'habillement. Et accordons une pensée reconnaisante au délicieux petit restaurant de l'Hyspa. Il n'est pas le seul — j'ai entrevu des tea-rooms, une cantine à bière, un vaste restaurant avec une salle de fêtes, des crêmeries. Mais nous avons fort bien dîné pour fr. 2. 50: une fameuse soupe, du céleri pané, des petits pois au beurre, de la salade, le tout arrosé d'un excellent Nostrano sans alcool. Le menu du restaurant végétarien est riche et curieux. Il m'a semblé que les plus gourmands s'en montraient satisfaits. Les ménagères jurassiennes qui n'estiment pas la viande indispensable à tous les repas auront tout profit à déguster les plats variés et appétissants, la chère abondante et soignée du petit restaurant de l'Hyspa. *C. J.*

Pensée.

« On ne comprendrait pas que dans le seul pays au monde où tous les citoyens jouissent de leurs droits politiques, il fût permis d'être ignorant. L'éducation primaire obligatoire est la conséquence du suffrage universel. » *Jules Simon,* 1850.

† Elisa Borgeaud, institutrice retraitée.

Le 10 juillet est décédée à Delémont, où elle vivait depuis 6 ans dans une paisible retraite, Mme Borgeaud, ancienne institutrice à Delémont. Elle fit à Nods en 1881 ses premiers pas dans la carrière pédagogique et une année plus tard, elle fut nommée à Delémont à la classe qu'elle n'abandonna qu'au printemps 1925, après 45 années d'enseignement.

Quelle somme de travail, de soucis, de déceptions, mais aussi de joie et de satisfactions et quel dévouement représente une aussi longue carrière! Toujours vaillante, Mme Borgeaud fut à la hauteur de sa tâche et l'on reconnaissait en elle la maîtresse avisée, calme, pondérée, dont l'enseignement portait des fruits. Elle aimait son école, ses élèves et avait à cœur leur avenir.

Une vie si féconde inspire le respect et l'admiration. Cœur dévoué, tempérament actif, elle mit sans compter tous ses talents au service de ses semblables.

Au printemps 1925, Mme Borgeaud prit une retraite bien méritée. Elle devait en jouir durant 6 ans, entourée de l'affection des siens, de ses nombreux anciens élèves et du respect de la population.

Elle fut aussi un membre dévoué de nos assemblées de district et l'on ne manquait pas à l'occasion, de profiter des fruits de sa longue expérience.

Le dimanche, 12 juillet, malgré une chaleur tropicale, un long cortège de parents, d'amis, de connaissances, de collègues accompagna la défunte à sa dernière demeure. M. le Pasteur Dedie prononça une magnifique oraison funèbre et M. O. Farine, président de la section de Delémont de la Société des Instituteurs bernois, retraça en termes émus cette belle carrière pédagogique.

Mme Borgeaud n'est plus, mais son souvenir restera, souvenir d'une vie toute de dévouement et d'attachement au devoir. *M. J.*

† Ch. Nussbaumer.

Mercredi 12 août un long et impressionnant cortège de parents, d'amis, de notabilités et de collègues accompagnait la dépouille mortelle de Charles Nussbaumer au cimetière de Porrentruy. Devant la tombe ouverte prirent la parole tour à tour M. le pasteur Bourquin, son suffragant M. Dessaules, M. Favrot, recteur de l'école cantonale, M. le Dr Mandelert au nom de la commission de l'école primaire, M. H. Chapuis comme ami et frère unioniste, M. A. Schneider pour la Société des Maîtres aux écoles moyennes. Comme toujours, la cérémonie de l'inhumation éveille en chacun des souvenirs anciens, des réflexions sur nos passions éphémères. Ch. Nussbaumer a vu se lever son avenir entre les murs jaunes et chauds de l'école normale du 19e siècle. Une sorte de soif dévorante le tenait de savoir les choses pour les manier à son avantage et au profit des autres. Tavannes le vit jeune maître féru de mathématiques, puis l'école cantonale lui tint ouvertes jusqu'à ces derniers temps les perspectives diverses et profondes de la préparation de l'élite jurassienne aux emplois supérieurs. Appartenant à une génération élevée avant l'éclosion des théories nouvelles, il fut dans l'enseignement énergique et ingénieux. Avoir la classe bien en main pour la mener rondement à travers les arcanes premières de la science tel devait être, je suppose, son idéal de maître peu enclin aux essais

d'autonomie des écoliers. Autoritaire mais payant d'exemple, il était un président ponctuel et parfaitement courtois avec ceux qui prenaient leur tâche au sérieux. En politique, il était de ces libéraux qui croient au bienfait absolu des changements qu'ont apportés dans nos institutions les progrès scientifiques et les principes de 1789. Comme tel, il ne fut pas un pilier d'église, mais s'occupa avec sollicitude de la modernisation progressive des locaux historiques de l'école primaire de Porrentruy et rédigea avant d'être terrassé par la souffrance, le projet d'assurer aux enfants du peuple une convenable hygiène dentaire. Le progrès intellectuel et pédagogique du Jura lui fit faire autre chose que des vœux ou des récriminations: deux fois il ne refusa pas de diriger la corporation des maîtres secondaires à une époque difficile où il était question des droits du français à Berne, d'action pressante pour l'amélioration matérielle des enseignants, de leurs veuves et orphelins, et plus tard quand il fallut présider à l'entente laborieuse des collègues sur le plan des études secondaires qui vient d'entrer en vigueur. Tant de soins, de tracas, toutes ces impétueuses projections de la personnalité au dehors n'ont pas été étrangers à la désorganisation physiologique. D'aucuns en prendront texte pour continuer à admirer de leur tour d'ivoire les environs calmes; notre collègue disparu tôt a du moins goûté plus qu'eux la saveur âpre de la vie et a procuré à sa famille le renom de ses actes.

A. Schneider.

Extraits.

Si les institutions font les destinées des peuples, ce sont les mœurs qui font les institutions nationales, et la base la plus inébranlable de l'ordre social est l'éducation morale de la jeunesse.

Si l'on veut que le maître d'école soit utile, il faut qu'il soit respecté, et, pour qu'il soit respecté, il faut qu'il ait le caractère d'un fonctionnaire de l'Etat, surveillé sans doute par le pouvoir communal, mais sans être uniquement sous sa main, et relevant d'une autorité plus générale.

Nous avons divisé l'instruction primaire en deux degrés, l'instruction primaire élémentaire et l'instruction primaire supérieure. Le premier degré est comme le *minimum* de l'instruction primaire, la limite au-dessous de laquelle elle ne doit pas descendre, la dette étroite du pays envers tous ses enfants. Ce degré d'instruction doit être commun aux campagnes et aux villes; il doit se rencontrer dans le plus humble bourg, comme dans la plus grande cité, partout où il se trouve une créature humaine sur notre terre de France...

Nous avons établi et réglé un degré supérieur d'instruction primaire, qui ajoute aux connaissances indispensables à tous les hommes les connaissances utiles à beaucoup: les éléments de la géométrie pratique ...; les éléments de la musique, ou au moins du chant ..., la géographie ..., l'histoire ..., surtout l'histoire de notre patrie ..., sans parler de telle ou telle langue moderne, qui, selon les provinces où nous sommes placés, peut nous être indispensable ou du plus grand prix.

Guizot.

*

Le peuple qui a les meilleures écoles est le premier peuple. S'il ne l'est pas aujourd'hui, il le sera demain.

Jules Simon.

Divers.

Section de Courtelary. Le comité de section s'est réuni à Sonceboz, le lundi, 24 août. Il a longuement discuté une demande verbale de quelques jeunes membres, d'organiser une course d'étude. Divers buts ont été envisagés, mais les objections ont vite eu fait de pleuvoir sur chacun d'eux. Finalement, il a considéré qu'une course d'étude d'une certaine envergure, organisée dans notre district, actuellement, serait d'une assez mauvaise politique scolaire, en pleine crise industrielle. Pour beaucoup de chômeurs, et pour davantage encore de citoyens privilégiés, ce serait faire la preuve que les régents gagnent trop puisqu'ils peuvent faire de si grandes dépenses !!! Et pourtant, chacun d'entre nous a vite compté ses économies annuelles, surtout s'il a famille ! Donc, Mesdemoiselles, nous n'irons pas à Langenthal cette année, ni ailleurs, et la fabrication de la porcelaine restera, encore quelque temps, un petit secret pour vous, comme pour nous.

Consolez-vous, car nous tâcherons de vous offrir, en compensation, une assemblée synodale intéressante en novembre. Dès que nos démarches auront abouti, nous vous mettrons l'eau à la bouche, et, alors, avec vos jeunes collègues, et les collègues moins jeunes, vous viendrez fraterniser, tout en vous instruisant encore sur un sujet palpitant qui ...

Mais chut, je suis un vieux bavard. J'ai fait ma commission en vous montrant que votre comité ne dort pas tout à fait et qu'il conduit, le mieux qu'il peut, la barque de notre grande section. *Le président.*

Cours de gymnastique de Nyon, 1931. Le cours de gymnastique scolaire pour les filles du degré moyen, a eu lieu cette année, à Nyon, sous la direction de MM. Bory et Tschoumy. Leur réputation est faite dans le monde des gymnastes, aussi nous n'insisterons pas sur leur compétence et leur amabilité. Ils avaient à fournir un travail énorme avec leurs 27 élèves venus de toute la Suisse romande. Plusieurs, étaient tout à fait novices dans l'art de la gymnastique moderne, aussi le travail des premiers jours fut-il rude. Jusqu'à ce qu'on eût imprimé aux muscles cette souplesse et ce rythme, qui caractérisent la gymnastique nouvelle, il fallut répéter maintes et maintes fois, les mêmes exercices. Toutefois, la bonne volonté était si manifeste que les progrès étaient, sinon remarquables, du moins sensibles, malgré la fatigue de sept heures de travail journalier. Peut-être, la persévérance fut-elle due surtout à l'entrain de nos directeurs, aussi les en remercions-nous bien chaleureusement.

Chaque journée commence par des pas. Voilà certainement la partie la plus mystérieuse du programme et, au premier abord la plus rébarbative, mais il n'est pas besoin de beaucoup de leçons pour faire changer d'avis tout le monde, et bientôt, on entend: « C'est vraiment intéressant ... il devrait y avoir un cours spécialement pour les pas. » C'est concluant.

Et puis à 16½ heures tout le monde au lac. Pour les débutants nageurs, c'est une grosse affaire, mais là encore on a tant d'élan, que personne ne veut s'en aller sans savoir nager, c'est-à-dire faire au moins quelques brasses.

On écrirait des pages si on voulait parler de tout, et à ceux qui meurent d'envie de savoir ce qu'on fait dans les cours fédéraux, nous leur disons: « Allez-y, vous en serez enchantés et vous nous ferez de la propagande! »

G. J.

Caisse des maîtres aux écoles moyennes. Dans sa séance du 11 août 1931, le Conseil-exécutif a approuvé les nouveaux statuts de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes: l'entrée en vigueur a eu lieu avec effet rétroactif au 1er janvier 1931. *B.*

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Par arrêté du 26 juin 1931, le Conseil-exécutif a de nouveau réduit de ¼ % le taux d'intérêt de tous nos dépôts. L'intérêt que rapportent nos capitaux n'est actuellement plus que de 4¼ %. *B.*

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Eine Warnung des Bernischen Lehrervereins.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat sich in seiner Sitzung vom 22. August mit der Haltung des Herrn *Baumgartner,* Lehrer in Bärau, gegenüber der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung beschäftigt. Er spricht sein Befremden darüber aus, dass Herr Baumgartner sich, trotz der Stellungnahme der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins für die Vorlage, an die Spitze eines Aktionskomitees zur Bekämpfung des Gesetzes gestellt hat. Er *desavouiert* diese Stellungnahme in aller Form und erwartet, dass die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins nicht auf Herrn Baumgartner hören, sondern das Referendum mit aller Energie bekämpfen werden.

Assurance vieillesse et survivants.

Avertissement de la Société des Instituteurs bernois.

Dans sa séance du 22 août, le Comité de la Société des Instituteurs bernois s'est occupé de l'attitude de Monsieur *Baumgartner,* instituteur à Bärau, dans la question de l'assurance vieillesse et survivants. Il s'étonne que M. Baumgartner, malgré la position prise en faveur du projet par l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, ne soit mis à la tête d'un comité d'action pour combattre la loi. Il désavoue catégoriquement cette manière d'agir et espère que les membres de la Société des Instituteurs bernois n'écouteront pas M. Baumgartner, mais qu'au contraire ils lutteront de toute leur énergie contre le référendum.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a. Primarschule.						
Rümligen	IV	Unterklasse	38	nach Gesetz	2, 6	10. Sept.
Urtenen	VI	Klasse II	30—40	»	4, 5, 12	9. »
Schwanden b. Brienz	I	Gesamtschule	40—50	»	3, 5, 14	10. »
Kapf, Gde. Eggiwil	VII	Oberklasse	zirka 25	»	2, 5	8. »
Seewil (Gde. Rapperswil)	IX	»	» 20	»	4, 5, 12	8. »
Badhaus (Gde. Buchholterberg)	III	»	» 45	»	2, 5	12. »
Niedermuhlern	IV	Klasse II	» 45	»	2, 5, 14	12. »
»	IV	Klasse III	» 40	»	2, 6, 14	12. »
Worben bei Lyss	IX	Mittelklasse	» 35	»	4, 5, 12, 14	10. »
Oberwil b. Büren	IX	Oberklasse	20—30	»	4, 5, 12	15. »
Dieterswil	IX	Unterklasse	zirka 25	»	4, 6, 12	10. »
Lauterbrunnen	I	»		»	6, 7, 14	10. »
Herbligen	III	Oberklasse	» 30	»	3, 5, 14	12. »
Münchenbuchsee, Taubstummenanstalt	VI	Eine Lehrstelle für einen Lehrer und eine Stelle für eine Lehrerin		nach Dekret »	2, 5 2, 6	8. » an den Vorsteher der Anstalt
Worb	III	Klasse an der Elementarstufe		nach Gesetz	2, 6, 14	10. Sept.
Dotzigen b. Büren	IX	Oberklasse	zirka 40	»	4, 5, 12	8. »
»	IX	obere Mittelklasse	» 35	»	4, 5, 12	8. »
Courtételle	XI	Classe IV		Traitement selon la loi	2, 6	10 sept.
b. Mittelschule.						
Tavannes, école secondaire		Une place de maîtresse principale pour la cinquième classe		Traitement selon la loi	2	10 sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen.

Lehrergesangverein Murten - Erlach - Laupen. Nächste Proben Freitag den 28. August für Damen, Freitag den 4. September für Herren, jeweils um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

Lehrergesangverein Bern. Probe für Konzert in der Hyspa Samstag den 29. August, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung Dienstag den 1. September, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 3. September, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium in Burgdorf. (Brahms, Deutsches Requiem.)

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Wiederbeginn der Proben Mittwoch den 9. September, 14¾ Uhr, im « Des Alpes » in Spiez. Uebungsstoff Jahreszeiten von Haydn. Neue Mitglieder willkommen.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Nächste Uebung Montag den 31. August, 17 Uhr, im gewohnten Lokal. Wichtige Besprechungen und viel Arbeit.

Ausschneiden!

Schulausgabe d. neuen

„Schweizer Hymne“

erschienen. 2stimmig, für jedes Kind, nur Fr. —.35. Männer- und Gemischter Chor, Klavierbegleitung, durch **Stegmiller, Meiringen** 346

Neue 330

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate für **Handel, Hotelsekretäre** (-innen) **Post, Eisenbahn und Telephon** beginnen am

22. Sept. u. 26. Okt.

der **Vorkurs** am

22. September

Handels- und Verkehrsschule BERN

Wallgasse 4

Tel. Christ. 54.49

Uebungsbureau zur Einführung in die Praxis

Erfolgreiche Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekt u. Referenzen

Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte

zu verkaufen

in guter Höhenlage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Inserieren bringt Gewinn!

Wenden Sie sich an Orell Füssli-Annoncen Bern.

Kantonales Gewerbemuseum in Bern

ABENDKURS

für dekoratives Entwerfen 1931/32

Ermutigt durch den grossen Erfolg der letztjährigen Abendkurse und infolge einer Reihe von Anfragen, beabsichtigen wir im kommenden Wintersemester 1931/32 an der Kunstgewerblichen Lehranstalt folgende Kurse durchzuführen;

Kurs I

Teilnehmer: Neueintretende Gewerbelehrer, Arbeitslehrerinnen, Gewerbetreibende und Angestellte der graphischen Berufsarten

Unterrichtsstoff: Einführung in die Elemente und deren Verwendung (Kompositionslehre) u. Farbenlehre n. Prof. Ostwald

Jeweils Montag und Donnerstag abends 8—10 Uhr

Kurs II

Teilnehmer: Nur Absolventen der letztjährigen Abendkurse

Unterrichtsstoff: Fortsetzung der Kompositionslehre und dekoratives Entwerfen

Jeweils Dienstag und Freitag abends von 8—10 Uhr

Leiter für beide Kurse ist Herr E. Musper, Fachlehrer. Jeder Kurs umfasst zirka 80 Unterrichtsstunden. Beginn am 19. Oktober 1931. Schluss 18. März 1932. Kursgeld Fr. 25.— ist am ersten Kursabend zahlbar

Anmeldungen bis zum 5. September 1931 an die Direktion des Gewerbemuseums (Kornhaus) in Bern

Bern, den 29. August 1931. Der Direktor: **Haller**

RYFFLIHOF Neuengasse 30/I, Bern. Restaurant f. neuzeitl. Ernährung. Gleich. Haus an d. HYSPA. A. Nussbaum

---

Diesjährige

Dahlien- und Blumenausstellung

im **Waldhaus** bei **Lützelflüh**

5. Sept. bis 8. Sept. 1931

Wir laden alle Blumenfreunde höfl. ein

Gebr. Bärtschi 342

Die bernischen Lehrervereine

bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der Druckerei ihres Blattes:

Buchdruckerei EICHER & ROTH, Bern

INSTITUT HUMBOLDTIANUM

HANDELSSCHULE
ZUR GRÜNDLICHEN EINFÜHRUNG IN DIE KAUFM. PRAXIS

GYMNASIUM
(MATURITÄTSVORBER.)

SEKUNDARABTEILUNG

BITTE PROSPEKT VERLANGEN

BERN
SCHLÖSSLISTR. 23
TEL. BW. 3402

Für Jugend u. Volksbibliotheken

Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das 290

Antiquariat zum Rathaus, Bern

A vendre! 340

Machine à écrire

Orga-Standard, état de neuf

Ed. Devaux, instituteur, **Péry**

Verkaufe 25 feine **Teck-**

Harmoniums

ganz neu, zur Einführung der Marke zu stark reduzierten Preisen, sowie einige gebrauchte zu Fr. 175.-, 275.- und 400.-. Verlangen Sie mein Ausnahmeangebot.

J. Hunziker, Pfäffikon (Zürich)

Lugano-Sorengo

Restaurant Bon Air 336

empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen. Mässige Preise. Schöner grosser Garten mitten in idealem Kastanienwald. Telephon 1120, Lugano. **Fr. Meyer-Furrer,** Bes.

Heidelbeeren u. Brombeeren

frische, süsse (5 und 10 kg Kistli) zu Fr. 0.75 per kg versendet:

Marie Tenchio-Bonalini, Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden) 326

KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel

Stimmungen u. Reparaturen

Rohe, auch gehobelte oder geschliffene

Bretter für Hobelkurse, Kerbschnitte und Laubsägeholz

in allen Holzarten, auch in gewünschten Maßen zugeschnitten liefert vorteilhaft

G. Lanz, Furnier u. Sägewerke, Rohrbach

Alkoholfreies Restaurant

DAHEIM

BERN

Zeughausgasse 31
Tel. Bollwerk 49 29

Schöne Hotelzimmer
276 Gute Küche
Extra-Abteilung für Vegetarier
Preisermässigung für Schulen

Traubenkur in der

Pension Miralago

Castagnola - Lugano

Gut bürgerliches Haus. Mässige Preise.
Fliessendes warmes und kaltes Wasser. Empfiehlt sich ebenfalls für Aufnahme von Schulen und Vereinen. 337

Guten Verdienst

finden Sie durch Mitarbeit im Haupt- oder Nebenamt, an einem auf genossenschaftlicher Grundlage stehenden schweiz. Unternehmen. Sehr geeignet für Lehrer und Beamte mit grossem Bekanntenkreis. Offerten unter Chiffre **JH. 6608 B.** an **Schweizer Annoncen A.-G., Bern**

BEATENBERG

Hotel-Pension Amisbühl 1336 Meter über Meer
Der ideale Ausflugsort für Schulen, mit unvergleichlicher Rundsicht. 244 **Dr. Hauswirth-Egli.**

Beatenberg **Kinderkurheim und Privatschule „Bergrösli"**
Jahresbetrieb. Sorgfältige Pflege. Liegekuren. Luft- und Sonnenbäder. Gymnastik. Arzt. — Prospekte und Referenzen durch 141 **H. und St. Schmid.**

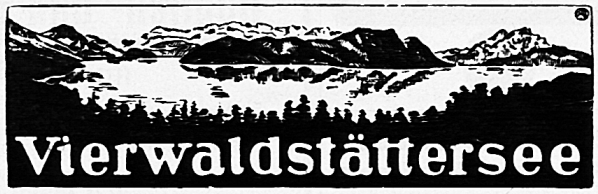
Beatenberg **Hotel Silberhorn**
Christliches Erholungsheim
Heimeliger, ruhiger Ferienaufenthalt. Empfiehlt sich auch Passanten, Ausflüglern, Schulen und Vereinen bestens. Garten und gedeckte Terrasse. Mässige Preise.
140 **S. Habegger** und **R. Maurer.**

Deisswil WORBLENTALBAHN **„ZIEGELHÜSI"**
Diners, Zvieri, Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Schöner Saal für Schulen und Vereine. 25 Min. von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Telephon 71.083. 183 **Familie Schild.**

Erlach **Hôtel du Port**
Schönster Ausflugsort. Schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Telephon 5. 235
A. Herren-Weber.

Niesenbahn-Restaurant Mülenen
Direkt bei der Station der Niesenbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Gedeckte Halle, schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 42. 181 **L. Luginbühl.**

Murten **Weisses Kreuz Terrasse**
Schönste Aussicht auf See und Jura. Grosse Säle für Schulen und Vereine. Selbstgeführte Butterküche. Tel. 41.
182 Bes. **Schw. Zahno.**



Seelisberg **Hotel Pension Löwen**
Altbekanntes Haus, schön gelegen. Sorgfältige Küche. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte. Passanten, Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. **A. Hunziker.**

Flüelen **Hotel weisses Kreuz u. Post**
Telephon 23 148
gegenüber Schiff und Bahnstation - 50 Betten - Gr. ged. Speiseterrasse, für Schulen und Vereine bestens geeignet. **Platz für 250 Personen!** Besch. Preise. **Geschw. Müller,** Bes.